

Blog des Europäischen Patentrechts

Nachrichten zum Patentrecht in Frankreich und Europa, Rechtsprechung des EPA seit 2007.

Mittwoch, 28. April 2021

"Zu einer Neuen Normalität": Beitrag der Herren Jacques Michel und Willy Minnoye

Das EPA hat kürzlich zu einer öffentlichen Anhörung betreffend einen [ersten Entwurf des Orientierungspapiers mit dem Titel "zu einer Neuen Normalität"](#) ("New Normal") aufgerufen. Ein endgültiger Entwurf muss dem Verwaltungsrat im Juni 2021 vorgelegt werden, um anschließend zur allmählichen Einführung neuer Strategien überzugehen.

*Ich freue mich, heute einen Beitrag von Herrn **Jacques Michel**, früherer Vizepräsident DG1 von 1987 bis 2002, und Herrn **Willy Minnoye**, früherer Vizepräsident DG1 von 2011 bis 2017, veröffentlichen zu können.*

Die seit einem Jahr grassierende Pandemie hat alle Länder, insbesondere in Europa, sowohl in gesundheitlicher, wirtschaftlicher als auch gesellschaftlicher Hinsicht berührt.

Unternehmen und Institutionen aller Art waren veranlasst, ihre Arbeitsweise überall dort anzupassen, wo Telearbeit (Homeoffice) möglich war; dies wurde von den Regierungen allgemein angewandt und gefördert.

Das EPA, welches auf diesem Gebiet bereits seit mehreren Jahren eine gewisse Erfahrung gesammelt hatte, indem es mit den entsprechenden Instrumenten teilweise und begrenzt Telearbeit implementierte, hat diese neue Art der Arbeit wirksam eingesetzt. Dazu wurden alle Informatik-Entwicklungen genutzt, die seit vielen Jahren sowohl für Recherche- und Prüfinstrumente als auch für solche Instrumente realisiert wurden, die eine komplexe Abwicklung des europäischen Patenterteilungsverfahrens erlauben. Die Bereitstellung von sehr ergonomischen Arbeitsplätzen im Verlauf des Jahres 2020 hat die Nutzung der bestehenden Systeme erleichtert.

Wenn die Telearbeit also seit einem Jahr im Patentamt allgemein eingeführt wurde und das Amt dadurch seine Arbeit so weit wie möglich fortsetzen konnte, ist zu bedauern, dass sich dies nicht auf die Einsatzorte der Prüfer und insbesondere München, Den Haag und Berlin beschränkte. Diese Verletzung des Übereinkommens (Art 5, 6...) müsste möglichst umgehend korrigiert werden.

Es muss daran erinnert werden, dass bei der Überarbeitung von Art. 4a des Übereinkommens vorgesehen war, dass mindestens alle 5 Jahre eine Ministerkonferenz der Mitgliedsstaaten zusammentreten sollte, um organisatorische und amtliche Angelegenheiten

zu diskutieren. Eine solche Konferenz wäre geeignet, die Zukunft des Amts nach der Pandemie und insbesondere des Inhalts des *New Normal EPO* zu behandeln.

Können wir **heute**, vor dem Ende der Pandemie und basierend auf begrenzten Erfahrungen (Dauer und Art der Aufgaben), für das EPA eine neue Arbeitsorganisation und neue Methoden definieren? Dies erscheint ziemlich verfrüht. Das Problem ist im Übrigen nicht nur ein Problem des EPA, und es erheben sich zahlreiche Fragen für sämtliche Unternehmen und Institutionen im Hinblick auf diese Arbeitsweise, ohne dass kohärente und klare Antworten existieren. Für das EPA bedingen **seine europäische Mission**, seine Rolle, seine Arbeitsweise spezifische Merkmale, die gut analysiert werden müssen. Zu beachten ist auch, dass sich das in dem Dokument *New Normal* vorgelegte Schema weitgehend auf zwei Befragungen stützt, die unter dem Personal einige Monate nach Beginn der Pandemie durchgeführt wurden und deren Ergebnisse alles andere als eindeutig sind. In jedem Fall ist es, wenn auch die Meinung des Personals stets erwünscht ist, nicht dessen Sache, über die Zukunft des Amts und der Organisation zu entscheiden.

Während Telearbeit es allgemein ermöglicht, der Pandemie entgegenzuwirken, wird sie von Unternehmen und Mitarbeitern als Lösung der Zukunft zunehmend infrage gestellt. In den Augen der überwiegenden Mehrheit nimmt bei der Arbeit die direkte Beziehung mit der physischen Umgebung, mit Kollegen, mit Vorgesetzten wieder vollständig ihren Platz ein. Zahlreiche Debatten unter Arbeitgebern, Gewerkschaften, Angestellten, Soziologen, Psychologen usw. lassen in dieser Hinsicht keinen Zweifel zu.

Angesichts der Telearbeit weist **das EPA spezifische Merkmale auf**, die unbedingt berücksichtigt werden müssen:

Die Erteilung eines **europäischen Patents**, welches potenziell für sämtliche Mitgliedsstaaten gilt, also für einen Markt von mehr als 500 Millionen Verbrauchern, ergibt für 20 Jahre eine Monopolsituation und führt zu einer Verzerrung des Wettbewerbs während dieses gleichen Zeitraums. Es handelt sich somit um eine schwerwiegende Entscheidung, die gegenüber den Anmeldern mit größter Neutralität voll gerechtfertigt und getroffen werden muss. Aus diesem Grund wurde entschieden, das System zu zentralisieren, ein wesentlicher Punkt des EPÜ, und dass das mit der Patenterteilung befasste Personal im Wesentlichen am Sitz in München, in Den Haag und in Berlin verortet würde (Zentralisierungsprotokoll). Die Einsatzorte liegen fest, selbst wenn regelmäßig kontrollierte Übergaben erfolgen. Die Verteilung des *Personals* auf die 3 Haupteinsatzorte ist im Übereinkommen ebenfalls vorgesehen.

In Anbetracht des Einflusses des europäischen Patents **sind die Neutralität und die Qualität** der Arbeit der Amtsmitarbeiter und insbesondere der Prüfer, an die die Nutzer besonders gebunden sind, während des gesamten Verfahrens von entscheidender Bedeutung. Voraussetzungen sind:

- Eine 3-jährige Anfangsausbildung für die Patenterteilung, die auf Auskünften und Betreuung durch erfahrene Kollegen basiert. Eine Anfangs- und Dauerausbildung für die Recherche und die Recherche-Instrumente im Rahmen von *Learning Process*-Sitzungen. Die geforderte Qualität beruht auch auf einer hervorragenden Kenntnis

des technischen Sektors seitens des Prüfers, denn es ist dieses Wissen, welches ihm eine Beurteilung der erfinderischen Tätigkeit bei einer Erfindung erlaubt. In dieser Hinsicht ist der ständige formelle oder informelle Kontakt zwischen den Prüfern von wesentlicher Bedeutung.

- Der *Team-Manager* und/oder der Direktor muss die Prüfer durch seine täglichen Kontakte in ihrer Tätigkeit anleiten, einen Mannschaftsgeist entwickeln, Initiativen auslösen, die positiven Vorschläge der einen wie der anderen herausstellen und sich um deren Implementierung bemühen.
- Die Entscheidung über die Patenterteilung, konkretisiert durch die Arbeit in einem technischen Team, wird von einer Prüfabteilung getroffen. Die Entscheidung eines einzelnen Prüfers entspricht weder dem Geist noch dem Buchstaben des Übereinkommens. Dies ist ein spezifisches Merkmal des EPA im Vergleich zu allen sonstigen Ämtern weltweit. Jede Akte wird daher 3 Prüfern vorgelegt. Die Abteilung funktioniert entweder informell durch die täglichen Kontakte zwischen den Prüfern oder auf formelle Weise, wenn der zu behandelnde Fall sensibel und schwierig ist. Die aus drei Prüfern bestehende Widerspruchsabteilung, von denen zwei nicht zur Prüfabteilung gehören, erfüllen ebenfalls das gleiche Erfordernis.
- Die mündlichen Verfahren oder Widerspruchsverfahren, die Gegenstand von oft hitzigen Debatten sind, bei denen für jede Partei viel auf dem Spiel steht, setzen die physische Anwesenheit der Teilnehmer voraus, um möglichst große Effizienz zu erzielen. Der Einsatz der Videokonferenz wird wahrscheinlich Grund für die Ablehnung einer Beteiligung oder für einen späteren Konflikt sein.

EPA und DIGITALISIERUNG

Das EPA hat auf dem Gebiet der Automation sowohl in Bezug auf die Recherche-Instrumente als auch die Verwaltungssysteme des Verfahrens Pionierarbeit geleistet: *EPOQUE, BNS, Espacenet, EPASYS, Phoenix, Registry online, online file inspection*. Sie sind seit mehr als 20 Jahren in Betrieb, wurden regelmäßig verbessert und sind für das Funktionieren des Amtes noch immer von wesentlicher Bedeutung.

Diese Systeme sind in der Welt der Patente am stärksten integriert, zuweilen als "Spaghettis" bezeichnet, sodass den internen und externen Nutzern eine in der Welt der Patente unerreichte Funktionalität garantiert wird. Dieses Integrationsniveau in Kombination mit der Verfügbarkeit eines enormen Volumens spezieller Daten erfordert ein Entwicklungs- und Wartungsteam mit umfangreichen Kenntnissen nicht nur im Bereich IT, sondern auch und notwendigerweise in Bezug auf Patente und somit interne und externe Nutzer (Prüfer, Formalitätsbearbeiter, Juristen und Auftragnehmervertreter). Es muss betont werden, dass die Systeme des Patentamts in der ganzen Welt von anderen Patentämtern genutzt werden und dank des damit erzeugten enormen Datenvolumens und ihrer Funktionalitäten zur Dienstleistungsqualität dieser Ämter beitragen.

Der Wunsch zur Intensivierung der Digitalisierung und aller neuen Informationstechnologien ist natürlich verständlich, jedoch setzt sein Erfolg mehrere Bedingungen voraus:

- Ständiger Dialog zwischen den internen und externen Systemnutzern einerseits und den Informatikteams andererseits. Die Funktionsspezifikationen müssen durch die Nutzer definiert und in entsprechende technische Spezifikationen umgesetzt werden. In dieser Hinsicht sind zahlreiche Abschnitte des Dokuments "*New Normal*", worin beschrieben wird, was beabsichtigt ist, in Anbetracht der Komplexität der Aufgaben einer Patenterteilung weiterhin sehr ungenau und dies betrifft die von den Nutzern gewünschten Funktionsspezifikationen nur wenig.
- Die Recherche-Instrumente haben Priorität, denn ohne gute Recherche gibt es keine gute Entscheidung über die Patenterteilung. Das Patentamt muss sich somit bemühen, Recherche-Instrumente bereitzustellen und zu beherrschen, wodurch die Leistung im Vergleich zu dem, was extern verfügbar ist, erhöht wird.
- Nach einer Kosten-Nutzen-Studie muss jedes Projekt durch ein gemischtes Team von Nutzern und IT-Spezialisten verwaltet werden.
- Jedes Projekt muss vor Anwendung durch eine signifikante Nutzergruppe getestet und schließlich abgenommen werden.
- Eine systematische und absolute Weitervergabe wie die laufende bringt hohe Risiken mit sich.

SCHLUSSFOLGERUNG

Das vorgelegte Projekt *NEW NORMAL* verdient eine tiefgreifende Überarbeitung, damit es die intrinsischen Anforderungen der Organisation und des Amtes im Dienst der europäischen Wirtschaft und Industrie erfüllt.

Unter den bestehenden Möglichkeiten ist eine gut kontrollierte und gut beherrschte Telearbeit eine interessante Methode. In Anbetracht der Art der zu erfüllenden Aufgaben muss sie jedoch so konzipiert sein, dass jeder Mitarbeiter und insbesondere die Prüfer mehrere Tage pro Woche vor Ort physisch anwesend sind, um ein effizientes Funktionieren und die geforderte Qualität zu gewährleisten.